Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 23. Juli 1885. Nr. 338.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Von offiziöser Seite wurde jüngst gemeldet, Fürst Bismarck habe in den wenigen Tagen seiner letzten Anwesenheit in Berlin lebhaft mit den einzelnen preußischen Ministern verhandelt und Weisungen ertheilt, welche sich auf die nächste preußische Landtagssession beziehen. Dies hat allerdings seine Richtigkeit, allein weder seitens der preußischen Regierung, noch seitens der Reichsregierung sind Bestimmungen über den Zeitpunkt des Wiederbeginns der parlamentarischen Thätigkeit bisher getroffen worden. Es darf nur mit Sicherheit angenommen werden, daß an der Absicht festgehalten wird, zuerst den Reichstag zu berufen, um denselben zunächst mit der Erledigung der in der letzten Session unerledigt gebliebenen Arbeiten zu beschäftigen. Bei der Unterbrechung, welche die Arbeiten der Behörden während der Sommerzeit herkömmlich und naturgemäß erfahren, läßt sich der Zeitpunkt der Fertigstellung des Reichshaushaltsetats und der übrigen in Aussicht genommenen Vorlagen augenblicklich noch nicht bestimmen. Dies gilt insbesondere bezüglich des Militäretats, weil bei der Menge der Bedürfnisse, denen in diesem Etat entsprochen werden muß, in vielen Punkten zunächst nur allgemeine, einer Revision vorzubehaltende Forderungen aufgestellt werden können und es zu dieser Revision wiederum eingehender Verhandlungen bedarf, wodurch der Abschluß der Arbeiten sehr verzögert wird. Den Hauptgegenstand der jüngsten Besprechungen des Fürsten Bismarck mit den preußischen Ministern dürften die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause, und zwar insbesondere die Frage wegen Ansetzung des Tages der Wahlmänner- und der Abgeordnetenwahlen gebildet haben. Bevor die hierauf bezüglichen Erlasse an die Provinzialbehörden nicht erschienen sind, können die Kommunen auch mit Aufstellung der Wählerlisten nicht beginnen, was bekanntlich eine mühevolle und zeitraubende Arbeit ist. Wenn man bedenkt, daß diese Listen in geräumigen Fristen zu bestimmten Zwecken ausliegen müssen, wird man ermessen können, daß die erforderlichen gesetzlichen Anordnungen alsbald zu treffen sind. Wahrscheinlich werden die Bezirksregierungen seitens des Ministers des Innern in den ersten Tagen des kommenden Monats, unter Vorbehalt der definitiven Festsetzung der Wahltermine, veranlaßt werden, ohne Verzug mit den Vorbereitungen für die Wahlen vorzugehen, um dabei sicher zu stellen, daß sowohl die Abgrenzung der Urwahlbezirke, als auch die Aufstellung und Auslegung der Urwählerlisten und der Abtheilungslisten überall rechtzeitig beendet wird.

— Ueber die Ankunft des Kaisers in Gastein erfährt die „Post“ Folgendes: Das Publikum, seit Jahren gewöhnt, die sympathische Erscheinung des Kaisers herzlich zu begrüßen, sah diesmal mit um so größerer Spannung diesem Ereignisse entgegen, weil es sich selbst von dem Gesundheitszustande des Kaisers Wilhelm, über welchen in den letzten Wochen beunruhigende Nachrichten zirkulirten, überzeugen wollte. Als der Kaiser trotz des strömenden Regens in seinem nicht verschlossenen Reisewagen vor dem Badeschlosse vorfuhr, wollte der Jubel der Bevölkerung kein Ende nehmen. Der Kaiser verließ den Wagen beim nach rückwärts liegenden Portale des Badeschlosses und begab sich nach dem Vestibül. Er wurde zwar beim Gehen von dem General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz gestützt, allein sein Kräftezustand ist erfreulicher Weise noch lange nicht derart besorgnißerregend, wie es jüngst allgemein hieß. Das Aussehen des greisen Monarchen ist ein gutes, ziemlich frisches, nur die Gestalt ist ein wenig gebeugter, als dies im Vorjahre während des Aufenthalts in Gastein der Fall war. Im Vestibül des Badeschlosses wurden dem Kaiser mehrere anwesende Damen der Aristokratie, darunter auch Gräfin Gruenne und Baronin Wallenberg, vorgestellt, derselbe erkannte die meisten augenblicklich von früheren Besuchen am Kurorte wieder. Zur Gräfin Gruenne gewendet, fragte der Kaiser sie, wo sie heuer wohne. Auf die Erwiderung, daß sie ihr altes Logis bezogen habe, sagte der Kaiser: „Also gegenüber bei Straubinger?“ Zur Baronin von Wallenberg, welche sich äußerte: „Noch vor einer Viertelstunde hatten wir schönstes Kaiserwetter“, entgegnete der Monarch: „Ich hätte aber auch zehn Minuten früher kommen können, doch betrachte ich diesen Regen als ein gutes Omen, zumal wir ihn heuer brauchen.“ Als sich der Kaiser hierauf anschickte, seine Appartements aufzusuchen, trat ein reizendes Mädchen (Hamburgerin) vor ihn und überreichte dem hohen Gaste ein schönes Blumenbouquet. Kaiser Wilhelm nahm die Blumenspende mit freundlicher Miene entgegen und streichelte dem Mädchen die Wange und fragte es um Namen und Vaterland. In seinen Gemächern angelangt, drückte er dem ihn begleitenden Bürgermeister Straubinger seine Freude darüber aus, daß er wieder in Gastein zum Kurgebrauche weile. „Ich hoffe“, sagte der Kaiser, „daß ich heuer wieder das mir so lieb gewordene Gastein für den Winter gekräftigt verlassen werde“. Der Kaiser ließ sich sofort in den Lehnstuhl nieder und richtete an Straubinger die Frage, wie viel Grade er im Zimmer habe. Auf die Erwiderung, daß die Temperatur 16 Grad betrage, meinte der Kaiser, daß es so recht sei. Bald nachher erschien der Monarch an dem bekannten Fenster im Ecksalon seiner Appartements Als das noch immer auf dem Straubinger Platze versammelte Publikum ihn erblickte, brach es in Jubel aus, indeß die Kurkapelle „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte.

— Ueber Begegnungen der Kaiser von Deutschland, von Oesterreich und von Rußland bringt das Wiener „Fremdenblatt“ eine anscheinend von guter Seite stammende Mittheilung, welche erklärt, daß die Absicht eines Gegenbesuches des Kaisers Alexander von Rußland in Oesterreich allerdings besteht und auch angedeutet wurde, daß jedoch über den Zeitpunkt und den Ort einer solchen Entrevue noch nichts festgesetzt ist, und ferner, daß das genaue Programm für die voraussichtliche Begegnung Ihrer Majestäten der Kaiser Wilhelm und Franz Josef bisher noch nicht festgesetzt werden konnte.

— In einem Artikel über den Kurerfolg, den der Kaiser in Ems gefunden und seine Reise nach Gastein, sagt die „N. A. Z.“:

„Bad Ems ist uns Deutschen also in zwiefacher Beziehung ein national geweihter Ort geworden, welcher auch in diesem Jahre zur Freude der deutschen Nation seine Heilkraft bewährt hat. Der Kaiser ist, nachdem er inzwischen mehrere Tage inmitten der großherzoglichen Familie auf der paradiesischen Insel Mainau verweilt hat, nach Gastein gereist, um dort, wie alljährlich, die in Ems gestärkte Gesundheit durch eine Nachkur zu befestigen. Und auch diese Kurgewohnheit ist ebenso in erfreulichster Weise für die Erhaltung unseres Kaisers segensreich gewesen, wie sie folgenreich für die politische Situation nicht blos Deutschlands, sondern für die politische Gesammtsituation geworden ist. Gastein und Ischl sind historisch berühmte Namen geworden. Sie bezeichnen nicht den Anfang einer erhabenen Freundschaft. Aber die wiederholten fürstlichen Begegnungen haben ein wechselseitiges Vertrauen befestigt, welches eine weise Politik zu verwerthen verstanden hat. Aus der Freundschaft der Monarchen ist ein inniges politisches Verhältniß erwachsen, dessen Friedenskraft sich seit Jahren auch unter höchst kritischen Umständen segensreich bewährt hat. So sind die Badereisen unseres geliebten Kaisers Schicksalswege geworden auch für die Völker und zu deren Heil.“

— Bezüglich der Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum Statthalter in Elsaß-Lothringen wird dem „Hamb. Korr.“ von hier berichtet:

Die amtliche Ernennung desselben dürfte vor dem Herbst nicht zu erwarten sein. Da Fürst Hohenlohe niemals eine militärische Charge bekleidet hat, so wird der Oberbefehl über das elsaß-lothringische (15.) Armeekorps von den Funktionen des Statthalters getrennt werden müssen. Man nimmt an, daß der gegenwärtige stellvertretende kommandirende General v. Heuduck damit betraut werden würde. Weitere Frage wäre, wer den Fürsten Hohenlohe in Paris ersetzen soll. In erster Linie ist, wie zuverlässig verlautet, Graf Hatzfeldt, Staatssekretär im auswärtigen Amt, für jenen wichtigen Posten in Aussicht genommen, doch würde sich Fürst Bismarck nur ungern und nothgedrungen von diesem tüchtigen und bewährten Mitarbeiter trennen. Graf Hatzfeldt selbst soll indessen den lebhaften Wunsch hegen, wieder einen auswärtigen diplomatischen Posten zu übernehmen, und schwerlich wäre ein anderer deutscher Staatsmann geeigneter, als er, den Fürsten Hohenlohe voll und ganz in Paris zu ersetzen.

— In diplomatischen Kreisen, schreibt die „Morning Post“, herrscht die Meinung vor, daß General Wolseley's Anschauungen bezüglich der Gefahr, die Egypten in Folge eines endgültigen Aufgehens von Dongola und Khartum bedrohen würde, die Billigung des britischen Kabinets finden. Die „Morning Post“ gilt als das der jetzigen englischen Regierung am nächsten stehende Organ. Trotzdem wird man ihre obige Meldung, welche nichts Anderes als die jetzige Wiederbesetzung Dongolas und die Unternehmung eines Herbstfeldzuges gegen Khartum durch die Engländer bedeuten würde, mit Vorsicht aufnehmen müssen. Sollte die Nachricht Bestätigung finden, so wäre sie freilich der beste Beweis, daß das englische Kabinet bezüglich ernster Schwierigkeiten in Zentralasien keine Besorgnisse hegt.

— Nach einer mehreren Provinzialblättern zugehenden Mittheilung stände für das Königreich Preußen eine Verordnung betreffend eine Enquete über die Sonntagsruhe bevor, wobei eine Befragung der Arbeiter vorgesehen sein soll.

— Wie zutreffend die Ansicht ist, daß der Kulturkampf von den ultramontanen Blättern als Mittel der Selbsterhaltung immer wieder angefacht und ausgebeutet werde, zeigt eine Stelle aus einer Rede, welche der Leiter eines der Aachener Hetzblätter in Stolberg bei einer zur Verherrlichung des geschiedenen Erzbischofs Paulus Melchers veranstalteten Versammlung gehalten hat. „Indem Redner“, so heißt es in dem Berichte des betreffenden Blattes, „auf den Nachfolger des hochwürdigsten Herrn, den Herrn Bischof von Ermland, Dr. Philippus Krementz, hinwies, warnte er davor, es irgendwie als ein Zeichen des Friedens anzusehen, daß so bald wieder der erzbischöfliche Stuhl von Köln besetzt werde. Im Gegentheil: grade die Thatsache, daß das Kölner Domkapitel jetzt nicht zur freien Wahl schreiten konnte, daß der hl. Stuhl einen Ausweg suchen mußte, daß einer Diözese ihr bewährter, geliebter Oberhirte genommen werden mußte, daß sie dadurch für eine Zeitlang verwaist sein werde — das alles illustrire die schwere Nothlage, in welcher wir Katholiken uns in Preußen befänden.“ Wenn man solches liest, kann man noch daran zweifeln, daß die Verhältnisse der katholischen Kirche in Deutschland heutzutage nicht von der Kurie und den Bischöfen, sondern von den fanatischen Eiferern in der Presse geleitet werden? Rastlos sind sie bemüht, das Schreckbild der „schweren Nothlage“ der Kirche heraufzubeschwören, um den Katholiken gemäßigter Richtung von vornherein den Muth zu benehmen, mit ihren wohlmeinenden, dem Frieden zugeneigten Ansichten an die Oeffentlichkeit zu treten.

— Zwischen dem Erzbischof von Toulouse und dem Pfarrer des Dorfes Bragayrac (Haute-Garonne) ist ein Streit entbrannt, auf dessen Ausgang man gespannt sein kann. Dieser Pfarrer, der Abbee Philbert, ein ehemaliger päpstlicher Zuave, der zur Republik übergetreten ist, soll sich voriges Jahr bei einem Wahlkampfe durch seine Leidenschaftlichkeit ausgezeichnet haben und wird von der Reaktion beschuldigt, damals der Anstifter einer Schlägerei gewesen zu sein, welche mit dem Tode eines Mannes endigte. Die Wittwe des Ermordeten, unzufrieden mit dem Mißerfolg der gerichtlichen Nachforschungen, beschloß, sich selbst Genugthuung zu verschaffen, und suchte vor etwa zehn Tagen den Pfarrer Philbert in einem Felde auf, um ihn zu erschießen. Sie kündigte diese Absicht aber so laut an, daß das Gewehr ihr noch rechtzeitig entwunden und sie selbst in sichern Gewahrsam gebracht werden konnte. Hierauf richtete der Erzbischof von Toulouse, der schon vergeblich zu verschiedenen Malen an den Pfarrer die Aufforderung gerichtet hatte, sein Amt niederzulegen, an die Geistlichkeit und an die Gläubigen des Sprengels ein offenes Schreiben, welches dem Abbee Philbert die Ausübung jeder gottesdienstlichen Handlung strengstens untersagte und die Frommen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen sollten, mit Exkommunikation bedrohte. Die Antwort darauf gab der Gemeinderath von Bragayrac in sehr schroffer und drastischer Form. Die Behörden nahmen den Abbee Philbert gegen den Erzbischof in Schutz, indem sie u. A. sagten:

„Eminenz, Sie geben sich unnütze Mühe, Sie wollen uns der heiligen Oele zum Nachtheile der Sterbenden berauben; aber darüber werden wir uns trösten, denn Sie verkauften uns sehr theuer Ihr geweihtes — oder auch verdammtes — Oelfläschchen (denn die Briefsteller sagen sacrée ampoule statt ampoule sacrée) etwas wie fünf Franken jährlich, was ein schmählicher, von den Päpsten und den Konzilien verbotener Handel ist. Ja, wir werden uns trösten, denn für fünfzig Zentimes jährlich werden uns Ihre Küster in Toulouse mehr Oel liefern. Eminenz, wir: Claria, Präsident des Kirchenraths von Bragayrac, Vertreter meiner Kollegen, Maytré, Maire der Gemeinde, Bevollmächtigter des Gemeinderaths, wir exkommuniziren Sie und verbieten Ihnen, so viel an uns ist, den Eintritt in unsere Kirche, welche zum Theil mit dem Gelde des Vaters Maytré gebaut worden ist. Wir schließen unsern Brief als Bauern, wie Sie den Ihrigen schließen, ohne irgend welche Höflichkeitsformel. Gehen Sie, wohin Sie wollen, aber kommen Sie nicht zu uns. Der rothe Mann, der zweimal aus jämmerlichen Gründen unsere Gemeinde in blutige Aufregung versetzt hat, soll wissen, daß man ihm den armen kleinen Landpfarrer vorzieht, der mit Lebensgefahr die Kirche und sein Land vertheidigt hat.“

Der Pfarrer Philbert seinerseits weigert sich in einem öffentlichen Schreiben, seine Absetzung anzuerkennen, empfiehlt sich den Munizipalitäten der Haute-Garonne, welche Schwierigkeiten mit den Diözesanbehörden haben sollten, zur Schlichtung der Konflikte, kündigt öffentliche Vorträge an und schließt mit den Rufen: „Es lebe Gott! Es lebe die Kirche! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Demokratie!“

— Der deutsche Kriegerbund erfreut sich eines beständigen Wachsthums; die erste Viertel-Million seiner Mitglieder hat er nahezu erreicht. Die Mittel für sein Waisenhaus in Römhild wachsen rasch, so daß dem Institut eine große Zukunft bevorsteht. Viele Vereine leisten feste Jahresbeiträge für dasselbe und die stetig zunehmenden Krieger-Fechtschulen bringen bedeutende Mittel für dasselbe auf.

Ausland.

Wien, 21. Juli. Der hiesige Korrespondent des „Standard“ berichtet unter dem 19. d. M.:

„Von einer Autorität bei Hofe erfahre ich, daß der Erzherzog Karl Stephan, Bruder der Königin von Spanien, der in der österreichischen Marine den Rang eines Korvetten-Kapitäns bekleidet, auf den Wunsch des Königs Alphonso binnen Kurzem in spanische Dienste zu treten beabsichtigt. Auch verlautet, daß der junge Erzherzog die Prinzessin Eulalie, Schwester des Königs Alphonso, heirathen dürfte. Der Erzherzog wurde im Jahre 1860 geboren und ist Offizier der österreichischen Marine. Sein Eintritt in spanische Dienste würde nicht nur die Stellung der Königin bei Hofe kräftigen, sondern auch zur Reform der spanischen Marine den Weg bahnen. Dies sind, wie ich vernehme, die Zwecke, welche der König bei der Einladung des Erzherzogs nach der Halbinsel im Auge hatte.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juli. Die preußische Staatsbahn-Verwaltung wird für den Winter geheizte Güterwagen einführen, in welchen Güter befördert werden sollen, welche durch Frost leiden. Im Sommer sollen dieselben Wagen mit Eis belegt und zu Fisch-Transporten benutzt werden.

— In der Zeit vom 16. bis 18. August d. Js. findet in Berlin der 2. deutsche Sattler-, Riemer- und Täschner-Verbandstag statt und werden die Verhandlungen im Münchener Brauhaus, Johannis-

straße 18, abgehalten. — Einige Tage später, vom 23. bis 25. August, wird gleichfalls in Berlin der 2. deutsche Tischlertag in Buggenhagen's Etablissement abgehalten. Beide Verbandstage haben u. A. folgende gemeinsame Punkte auf der Tagesordnung: Die Frage der fachlichen Kreis- und der gemischten Innungen, Antrag auf Gewährung von Korporationsrechten an die Verbände, Bericht über den Stand der Frage des Submissionswesens, sowie Erneuerung der Beschlüsse des vorjährigen deutschen Tischlertages über das Legitimationswesen der Gesellen, die Einführung von einheitlichen Lehrverträgen, Lehrbriefen, Meisterbriefen von Verbands wegen, die Verbands-Zeitung, die Mängel der Reichsgesetzgebung betreffend a. das Krankenkassen- und b. das Unfall-Versicherungswesen vom Standpunkte des Tischler- resp. Sattlergewerbes aus, der Plan einer nationalen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1888 zu Berlin. Der Verbandstag der Sattler, Riemer und Täschner wird sich außerdem mit der Frage beschäftigen, ob der Verbandstitel durch die Aufnahme des Zusatzes „Tapezierer" zu erweitern sei und ferner über die Schädigung des Sattlers durch die Verloosung von Sattler-Artikeln bei den Pferde-Ausstellungen in den verschiedenen Städten und welche Schritte zu thun sind, dieser Schädigung entgegenzutreten.

— Von dem landwirthschaftlichen Verein des Greifswalder Kreises wird gelegentlich seiner 50-jährigen Stiftungsfeier eine große Ausstellung von Maschinen, Geräthen, Produkten und gewerblichen Erzeugnissen veranstaltet, welche eine großartige zu werden verspricht und auf welcher die Eigenthümer der guten Ausstellungs-Gegenstände mit Prämien und Ehrendiplomen bedacht werden sollen. Gelegentlich dieser landwirthschaftlichen Ausstellung in Greifswald am 11., 12. und 13. September cr. findet mit Genehmigung des königlichen Ober-Präsidiums eine Lotterie statt, die ihrer außerordentlich günstigen Gewinnchancen wegen besonders erwähnt zu werden verdient. Es gelangen 12,000 Loose à 1 Mark zur Ausgabe und wird der ganze durch dieselben zu erzielende Betrag nur unter Abzug der Unkosten verloost, während bei derartigen Lotterien sonst meistens nur 50 Prozent des Einkommens verloost zu werden pflegen. Neben einem Hauptgewinn von 1000 Mark kommen 466 verschiedene Gewinne à 500, 250, 150 Mk. 2c. zur Verloosung. Der General-Vertrieb für die ganze Provinz ist Herrn Rudolph Schumann hierselbst übertragen und der Allein-Vertrieb für Stettin Herrn Bankier Albert Jungklaus hierselbst, Breitestraße 46, von demselben überlassen worden, welche Herren die Loose in den nächsten Tagen ausgeben werden.

— Das Benefiz des Herrn Retty hatte gestern Abend dem Elysium-Theater wie Garten den lange entbehrten Anblick eines großen Publikums verschafft, so daß sich die Menschen befremdend anblickten und einer sich über die Gegenwart des andern wunderte. Möchte der gestrige Abend doch der Anfang zu einer besseren Zeit für das Elysium-Etablissement gewesen sein. Das Theater war im Parket ausverkauft, auch in den Logen ziemlich gut besetzt, der Benefiziant, der den neuerdings wieder zu Ehren gekommenen „Aktien-Budiker" von Kalisch zur Aufführung gewählt hatte, wurde mit vielem Beifall empfangen und für seine sehr hübsche, charakteristische Leistung wiederholt ausgezeichnet. Die Darstellung des Herrn Retty athmet eine wohlthuende Gemüthlichkeit und stete Natürlichkeit, sie vermeidet jede banale Uebertreibung und weiß Ernst und Scherz in bestimmter Weise auseinander zu halten. Dadurch ist es ihm gelungen, hier sehr bald die gerechte Würdigung seines Talentes zu erhalten. Der Zungenfehler, an dem Herr Retty in früheren Jahren merklich litt, ist heute fast ganz geschwunden, jedenfalls kaum bemerkbar und in keiner Weise störend. Die übrige Darstellung verdient volle Anerkennung. Das Gartenfest entsprach den einfachsten Anforderungen.

— In tiefstem Negligee wanderte heute in früher Morgenstunde ein Mann seiner in der Wilhelmstraße belegenen Wohnung zu; derselbe hatte in vergangener Nacht sein Nachtquartier in den Anlagen vor dem Berliner Thor aufgeschlagen und war dort von einigen „Leichenfledderern" heimgesucht worden, welche ihn im wahren Sinne des Wortes bis auf das Hemde auszogen.

— In das städtische Krankenhaus wurden in den letzten Tagen aufgenommen: der Arbeiter Karl Dramburg wegen einer Quetschung des linken Fußes, welche er dadurch erhalten, daß ihm am Bollwerk ein Wagenschwengel auf den Fuß fiel; eine gleiche Verletzung erlitt der Arbeiter Herm. Gorst in Folge eines Sturzes von einem Gerüst in der Chamotte-Fabrik; wegen einer Becken-Verletzung fand schließlich noch der Arbeiter Alb. Schumacher Aufnahme; derselbe fiel auf der Oberwiek von dem Gerüst eines Neubaues und zog sich dabei die erwähnte Verletzung zu.

— Der von der deutschen Regierung für den Gouverneur von Kamerun bestimmte, auf der Werft des „Vulkan" neu erbaute Dampfer wird am Sonnabend seine Probefahrt machen, und soll am Sonntag von Stettin auf dem Binnenwege nach Hamburg gehen. Dort wird derselbe an Bord eines Schiffes nach Afrika übergeführt.

— Vorgestern Nachmittag wurde das circa 11 Kilometer von Grambow entfernte Dorf Böck durch ein größeres Schadenfeuer heimgesucht. 8 Gebäude, darunter 5 zum Gute Böck gehörig, sind niedergebrannt. Die Telegraphenleitung zwischen Grambow und Stolzenburg, welche über Böck führt, ist durch Verbrennen von Stangen gestört.

Aus den Provinzen.

4 Lippehne i. Nm. Hierselbst soll ein Bismarck-Denkmal errichtet werden und ist in einer deshalb zusammenberufenen Versammlung beschlossen worden, zur Beschaffung der erforderlichen Mittel Sammlungen im ganzen Soldiner Kreise zu veranstalten. Das Denkmal soll an der Stelle errichtet werden, wo Fürst Bismarck als Landwehr-Offizier im Mai 1842 im sogenannten Wendelsee, welcher die Stadt Lippehne unmittelbar theilweise umschließt, seinem Burschen mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet hat und wofür ihm damals die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden ist.

† Jastrow, 21. Juli. Als ein erfreulicher Fortschritt ist die Einrichtung eines mit allem Komfort ausgestatteten neuen Krankenhauses zu begrüßen. Wie in fast allen unseren Kleinstädten waren auch hier die bisherigen Veranstaltungen zur Pflege solcher erkrankten Personen, die nicht ortsansässig waren, äußerst mangelhaft. Diesem Uebelstande ist nunmehr abgeholfen, allerdings nicht ohne erhebliche Opfer von Seiten der Kommune. — Die Roggenernte liefert in hiesiger Gegend nur sehr mittelmäßige Erträge, besonders an Stroh, wogegen das Sommergetreide gute Aussichten bietet. Ebenso haben die Kartoffeln einen guten Stand, wodurch der Ausfall an Winterkorn hoffentlich gedeckt werden wird.

Kunst und Literatur.

Zur Reisesaison, die ja jetzt bevorsteht, ist im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld ein kleines Schriftchen, betitelt „Vor, auf und nach der Reise" (Passagier-Rechte und Eisenbahn-Vorschriften) erschienen. Das vorliegende Schriftchen enthält alles das, was jeder Reisende wissen soll, es macht ihn bekannt mit den Pflichten des Passagiers und der Beamten, es belehrt ihn aber auch über die Rechte, die beiden zustehen.

Zum Preise von 50 Pfg. ist das Schriftchen in jeder Sortiments-Buchhandlung oder bei jedem Bahnhofs-Buchhändler zu haben. [223]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Eine Blutthat in der Mittenwalderstraße setzte im Laufe des gestrigen Tages den Südwesten Berlins in Aufregung. Im Hause Mittenwalderstraße 51, Ecke Fürbringerstraße, wohnt in der ersten Etage die Vizewirthin Wittwe Hotzel, die für den auswärts lebenden Besitzer des Hauses die Miethe einzukassiren pflegt. Sie ist eine etwa 50 Jahre alte, noch ganz rüstige Frau, welche mit ihrer erwachsenen Tochter durch Nähen für ein Konfektionsgeschäft den aus noch weiteren 4 kleineren Kindern bestehenden Hausstand erhält. Zwei ihrer Zimmer hat sie an 3 Einjährig-Freiwillige vermiethet. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr hatte die erwachsene Tochter das Haus verlassen, um Arbeiten abzuliefern, die jüngeren Geschwister spielten im Hofe und auf der Straße, und Frau Hotzel nahm den Handkorb, um die Mittags-Einkäufe zu besorgen. Sie warf die Entreethür, wie gewöhnlich, in's Schloß und entfernte sich. Als sie nach einer halben Stunde zurückkehrte und den Schlüssel in die Entreethüre steckte, wurde diese von innen aufgerissen und die erschreckt Eintretende erhielt von einem mit geschwungenem Hammer vor ihr stehendem Manne in Arbeiterkleidung einen wuchtigen Schlag auf den Oberkopf, so daß sie blutüberströmt mit lautem Aufschrei zusammenbrach. Der Attentäter aber warf die Thür ins Schloß, so daß die Schwerverletzte von außen abgeschnitten war, und floh eiligen Laufes die Treppe hinab und entkam. Die im Hofe und auf der Straße spielenden Kinder wollen den enteilenden Mann bemerkt haben, doch vermochte Keines eine ganz sichere Personalbeschreibung zu geben. Durch den Aufschrei der Verwundeten wurden sofort die Bewohner der auf demselben Flur vis-à-vis belegenen Wohnung sowie einige Bewohner der zweiten und dritten Etage allarmirt; aber als sie herbeikamen, war der Thäter bereits entflohen, und in der alsbald geöffneten Wohnung fanden sie die schwerverletzte Frau aus einer tiefen Kopfwunde blutend, sämmtliche Zimmerthüren offen und Kommoden und Spinde gewaltsam geöffnet. Polizei war rasch zur Stelle, doch war es — bis gestern Abend wenigstens noch nicht gelungen, des frechen Attentäters, der bei hellem Tage und in einem von Bewohnern, man kann wohl sagen wimmelnden Hause sein blutiges Werk vollbrachte, habhaft zu werden. Die sehr bedenkliche, aber wohl nicht tödtliche Verwundung gestattete die Vernehmung der Frau, und die nach ihrer Anleitung unternommenen Nachsuchungen ergaben alsbald, daß 900—1000 Mark baares Geld, der Betrag der von der Vizewirthin einkassirten Julimiethe — eine einem Einjährigen gehörige goldene Uhr und andere Werthsachen fehlten. Der Räuber hatte offenbar während der kurzen Abwesenheit der Frau Hotzel die Entreethüre mittels Nachschlüssels geöffnet, die diversen Behältnisse erbrochen und Geld und Geldeswerth mitgenommen. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß nur eine mit den Verhältnissen des Hauses sowohl wie der beraubten Frau vollständig vertraute Persönlichkeit die That verübt haben kann, so darf man hoffen, daß der Urheber des Verbrechens bald ermittelt und ergriffen wird. Frau Hotzel soll sich gestern Abend außer Lebensgefahr befunden haben.

— Die 75. Wiederkehr des Todestages der Königin Luise, des 19. Juli, lenkt wiederum die Erinnerung auf jene Zeit, da Preußens Königin einem jähen Tode erlag. Nicht ohne Wehmuth liest man die Aufzeichnungen, welche der alte Geheimrath Heim über die letzten Lebensstunden der Königin in seinem Tagebuche gemacht hat. Der königliche Leibarzt Hufeland hatte im Mai 1810 eine längere Reise angetreten und in seiner Abwesenheit wurde der alte Heim öfters an den Hof nach Charlottenburg gerufen und vom König wie von der Königin um Rath gefragt. Als die Königin im Juni 1810 zum Besuch ihres Vaters nach Schloß Hohenzieritz in Mecklenburg-Strelitz abgereist und dort erkrankt war, äußerte König Friedrich Wilhelm III. am 9. Juli gegen Heim den Wunsch, daß dieser dahin reisen möchte. Heim machte sich sofort fertig und fuhr noch denselben Abend mit Kourierpferden ab. Am folgenden Tage sah er die Königin, die sich über sein Erscheinen sehr freute, und die er nicht so krank fand, als der dortige Arzt Dr. Hieronymi sie geschildert hatte. Auch ihre Umgebung muß nach dem, was Heim von der heiteren Laune der Oberhofmeisterin Gräfin Voß und selbst der Munterkeit der 82jährigen Landgräfin von Darmstadt, der Großmutter der Königin, in seinem Tagebuch erzählt, um den Zustand derselben noch wenig besorgt gewesen sein. Er sandte sogleich dem König und der Prinzessin Ferdinand Bericht und kehrte den 12. Juli Abends nach Berlin zurück, wo er am Tage darauf dem König auch mündlich Bericht erstattete. Am 16. Juli wurde Heim abermals nach Charlottenburg zum König gerufen und erhielt Befehl, den 18. Juli wieder in Hohenzieritz zu sein. In der folgenden Nacht kam jedoch durch einen Feldjäger ein dringendes Schreiben von Dr. Hieronymi, daß Heim und der General-Chirurgus Görke schleunigst zur Königin kommen möchten. Nach wenigen Stunden fuhren beide von Berlin ab, begleitet von Heims Assistenzarzt Dr. Schmidt, und waren Abends nach 6 Uhr in Hohenzieritz. Am 17. Juli bemerkt Heim noch in seinem Tagebuche: „Ich fand die Königin schlechter, als ich mir vorgestellt hatte. Der Puls schlug 120 bis 130 Mal in der Minute." — „Den 18. fast den ganzen Tag bei der Königin gewesen. Da sie Vormittags und Nachmittags einige Stunden geschlafen hatte, war ihr Geist munter." — „Den 19. Juli. Von gestern Abend um 11 Uhr an bis heute früh um 4 Uhr am Bette der Königin gesessen, welche die ganze Nacht hindurch meine rechte Hand in der ihrigen hielt. Ich befand mich in der jammervollsten Lage; ich war so müde, daß ich jeden Augenblick einschlief, so sehr ich mich auch anstrengte, wach zu bleiben, da dies die Umstände erforderten. Die Königin wurde immer engbrüstiger, konnte kaum laut reden und wollte doch oft mit mir sprechen. Vor 5 Uhr, als mir eben die Königin erlaubt hatte, mich etwas zur Ruhe zu legen, kam der König an. Als die Königin ihn erblickte, sagte sie mit schwacher Stimme: „Mein lieber Freund!" Der König und alle, die mit ihm im Zimmer waren, weinten. Der Kronprinz und sein Bruder, Prinz Wilhelm (unser Kaiser) kamen auch ans Bett der Königin und weinten und schluchzten laut. Um 9 Uhr starb die Königin, sicherlich die schönste Frau in des Königs Landen und von der reinsten Herzensgüte. Der König, sowie Frau von Berg und wir Aerzte waren gegenwärtig. Der König war in seiner Betrübniß doch gefaßt und stark." Ueber die Todesursache schreibt Heim nur lakonisch: „Was wir (bei der Autopsie) zu finden geglaubt hatten, fanden wir nicht." Am 26. Juli gingen Heim und Görke dem Leichenzug nach Oranienburg entgegen, nahmen dort die Leiche in Augenschein und geleiteten sie am 27. Abends nach Berlin, von einer unzählbaren Volksmenge empfangen. In den folgenden Tagen mußte Heim öfters zum König kommen, welcher sich mit ihm über die letzten Lebensumstände der Verklärten unterhielt. Dabei zeigte ihm der König einmal ein Blättchen Papier, auf welches die Königin an dem Tage, da er sie in Mecklenburg durch einen unerwarteten Besuch überraschte, die Worte geschrieben hatte: „Mon cher père, je suis bien heureuse aujourd'hui comme votre fille et comme épouse du meilleur des époux. Louise. Neustrelitz le 28. Juin 1810." (Mein theurer Vater, ich bin heute sehr glücklich als Ihre Tochter und als Gattin des besten Gemahls.) Als Heim den König um die Erlaubniß bat, sich diese Worte abschreiben zu dürfen, fertigte der Monarch ihm selbst die Abschrift an, die heute noch von den Enkeln Heims aufbewahrt wird.

— Die Marokkaner, welche beim 2. Garde-Regiment in Berlin eingestellt sind, haben in der Nacht zum 21. einen argen Exzeß verübt. Der amtliche Polizeibericht meldete darüber Folgendes: In der Nacht zum 21. d. Mts. gerieth in der Schumannstraße vor dem Hause Nr. 18 der Schutzmann Jaenicke mit einem der dort wohnenden Marokkaner, welcher eine Frauensperson mitnehmen wollte, in Wortwechsel und wurde von diesem und noch acht anderen hinzugekommenen Marokkanern thatlich angegriffen und zu Boden geworfen. Jaenicke mußte schließlich den Säbel ziehen und auf seine Angreifer einhauen, wobei er einem derselben, Namens Laoni, mehrere Hiebe am Kopfe und Arm beibrachte. Als ihm einige Personen zu Hülfe kamen, schoß der Marokkaner Bark aus einem Revolver, jedoch ohne Jemand zu treffen. Bark wurde durch eine herbeigeholte Militärpatrouille verhaftet, während Laoni in Folge der erhaltenen Verwundungen in seinem Quartier einem Feldwebel übergeben wurde.

— Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen im zoologischen Garten in Antwerpen. Das Nashorn, das schon seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Wildheit gezeigt hatte, stürzte sich plötzlich auf den eintretenden Wärter, welcher ihm das Futter brachte, und riß ihn mit großer Gewalt zu Boden. Der Wärter hatte kaum Zeit um Hülfe zu rufen. Ehe man sich's versah, hatte ihm das wüthende Thier zwei furchtbare Wunden an der Brust mit seinem Horne beigebracht und als es sah, daß die außenstehenden Personen bestrebt waren, den Körper des Unglücklichen aus dem Käfig hervorzuziehen, nahm es ihn in den Rachen, trug ihn in einen Winkel und zerfleischte ihn buchstäblich vor den Augen der Zuschauer. Nachdem es seine Wuth gekühlt, ließ das Nashorn den Leichnam liegen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 22. Juli. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm fuhren um 9¼ Uhr von hier mit dem königlichen Dampfer nach Spandau, von wo aus die Frau Prinzessin, begleitet von der Hofdame Frl. v. Gersdorff die Reise nach Doberan antrat.

Dresden, 22. Juli. Das offizielle Schiedsgericht des Turnfestes hat dem ersten Sieger, Jennewein aus Stuttgart, einen Kranz und ein Diplom verliehen. Weitere Diplome haben Turner aus Wiesbaden, München, Reichenberg, Chemnitz, Mannheim 2c. erhalten.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Der Verlauf des Konflikts bei der Beerdigung des Sozialdemokraten Hiller war etwa folgender: Als der Leichenzug auf dem Friedhofe eintraf, gab Polizeikommissar Meyer den Befehl des Polizeipräsidiums kund, daß auf dem Friedhofe weder Reden gehalten, noch Demonstrationen veranstaltet werden dürften; damit war die Aufforderung verbunden, die rothen Schleifen zu entfernen. Als der Zug an das Grab kam und einer der Anwesenden begann: „Sehr geehrte Genossen," wiederholte der Kommissar die Aufforderung, Reden zu unterlassen. Als hierauf verschiedene rothe Schleifen in die Gruft geworfen wurden und gleichzeitig ein anderer Sozialdemokrat begann, den Dahingeschiedenen als Kämpfer der Freiheit zu feiern und, eine lange rothe Schleife in der Hand haltend, weiter sprechen wollte, forderte der Kommissar auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes die Anwesenden auf, auseinanderzugehen, er wiederholte die Aufforderung drei Mal, und als dessen ungeachtet sich keiner vom Flecke rührte und der letzte Redner auch nach der dritten Aufforderung wörtlich fortfuhr: „Diese Schleife gebe ich Dir mit als Zeichen der Freiheit," befahl der Kommissar der anwesenden Schutzmannschaft, die Versammlung auseinanderzutreiben. In Folge des Widerstandes, dem die Beamten hierbei begegneten, fand, wie gemeldet, eine Anzahl Verhaftungen und Verwundungen statt.

Bad Gastein, 22. Juli. Kaiser Wilhelm unternahm Abends 6 Uhr, von dem General-Lieutenant Grafen Lehndorff begleitet, bei schönstem Wetter eine einstündige Spazierfahrt nach Böckstein. Zu dem heutigen Diner war außer den bereits genannten Personen General Laval geladen.

Paris, 22. Juli. General Courcy ist nach Hue zurückgekehrt und hat angeordnet, daß die Provinz Thanhoa überwacht werde, um zu verhindern, daß sich daselbst etwa aus Anam kommende Banden mit den Schwarzflaggen aus Tonkin vereinigten.

London, 22. Juli. Die „Morningpost" erfährt, während der letzten Tage habe zwischen Lord Salisbury und dem englischen Botschafter Thornton in Petersburg, sowie zwischen dem hiesigen russischen Botschafter v. Staal und dem Minister v. Giers ein unausgesetzter telegraphischer Verkehr stattgefunden, die russische Regierung habe neue Vorschläge bezüglich des Streitpunktes in der afghanischen Grenzfrage gemacht.

London, 22. Juli. Ein heute abgehaltener Kabinetsrath berieth über die Drummond Wolff zu gebenden Instruktionen, sowie über die letzten aus Petersburg eingegangenen Nachrichten in der afghanischen Grenzfrage.

London, 22. Juli. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, theilte mit, daß der Regierung eine offizielle Nachricht von dem Tode des Mahdi nicht zugegangen sei. Der letzte Angriff der Aufständischen auf Kassala sei zurückgeschlagen worden; über den Verlust an Todten bei dem Kampfe sei noch nichts bekannt.

Madrid, 22. Juli. Der König und die königliche Familie werden sich morgen nach Granja, in der Nähe von Segovia, begeben.

Madrid, 22. Juli. Die ministerielle „Correspondencia" erklärt die von dem „Standard" gebrachte Nachricht, daß der Bruder der Königin, Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, in die spanische Marine eintreten und die Schwester des Königs heirathen werde, für durchaus unbegründet.

Athen, 22. Juli. Die Königin wird in der nächsten Zeit sich nach Petersburg begeben.

Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch welches dem Minister-Präsidenten Delyannis während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft übertragen wird.

Die Berathung des Budgets wird morgen beginnen.

Kairo, 22. Juli. General Grenfell telegraphirt aus Assuan, von Gabra kommende Boten melden, der Mahdi sei am 29. Juni an den Blattern gestorben.

Newyork, 22. Juli. In dem Befinden des vormaligen Präsidenten Grant ist seit gestern eine Verschlimmerung eingetreten.

Ein Ehrenwort.

Roman
von
Bernhard Frey (M. Bernhard).

31)

Er ließ sich nieder und räusperte sich unschlüssig wie Jemand, der nicht recht weiß, wie er eine geplante Unterredung eröffnen soll. Da Harald wahrnahm, daß der junge Mann ihm etwas zu sagen wünsche, so wartete er ab, bis er begann.

Lange dauerte dies Warten nicht; Herr Des Essards hob den Kopf, sah Harald freimüthig an und fragte geradezu:

„Sind Sie in letzter Zeit bei Hillströms gewesen, Herr Graf?"

„Nein," versetzte Harald zurückhaltend. „Es wird acht bis zehn Tage her sein, seit ich dort gewesen bin. Können Sie mir neues von der Familie berichten? Wie befinden sich die Kinder? Hat Herr Hillström eine Beschäftigung, einen Erwerb gefunden?"

„Ich habe die Kleinen nicht gesehen; meine Zeit war gleichfalls sehr in Anspruch genommen, — mein Examen —"

„Es ist vorüber? Sie haben es bestanden?"

„Ich habe, und mein Patent als Professeur am Lycee Henri quatre ist mir bereits zugegangen."

Das ist eine ehrenvolle und sehr einträgliche Stellung, wie ich weiß. Meinen besten Glückwunsch, Monsieur Des Essards."

„Ich danke Ihnen, Herr Graf. Leider muß ich Ihre Frage, ob Monsieur Hillström eine Beschäftigung gefunden, mit Nein beantworten; dies ist ihm trotz angestrengter Bemühung und trotzdem er wahrlich nicht wählerisch bei der Erwerbsfrage zu Werke geht, nicht gelungen. Ich wählte gestern eine Stunde, wo ich sicher war, Herrn Hillström allein anzutreffen," — der junge Chemiker legte besonderen Nachdruck auf dies Wort, — „und er setzte mir als seinem besten Freunde in Paris seine ganze traurige Lage auseinander und vertraute mir überdies an, daß er zu ernstlichen Sorgen um seine Schwester Anlaß habe."

„Dagmar — Mademoiselle Hillström, sagen Sie? Und warum?"

Maurice Des Essards heftete seine tiefliegenden Augen auf das edle regelmäßige Antlitz des Aristokraten vor ihm, das plötzlich ganz eigenthümlich beseelt erschien. Der junge Mann unterdrückte einen Seufzer.

„Es ist ein zartes Thema, Herr Graf, und zu keinem anderen als zu Ihnen darf ich über eine Sache sprechen, die mir selbst von einem Freunde unter dem Gelöbniß strengster Diskretion mitgetheilt wurde, und die mir sogar Ihnen gegenüber wie ein Vertrauensbruch vorkommt, so nothwendig mir auch Ihre Mitwissenschaft erscheint. Ich holte Sie aber für einen Ehrenmann, Herr Graf, und ich bin auch ohne ein ausdrückliches Versprechen Ihrerseits überzeugt, daß Sie die strengste Verschwiegenheit walten lassen werden, wie auch immer Ihre Auffassung der betreffenden Angelegenheit und Ihre Behandlung derselben ausfallen möge."

„Ich danke Ihnen, Monsieur, für das gute Zutrauen, das Sie in mich setzen, und werde bestrebt sein, dasselbe zu rechtfertigen."

Harald streckte seine Hand aus und hielt die des jüngeren Mannes einen Augenblick mit festem Druck umschlossen.

„Monsieur Hillström," begann Maurice nach einer kleinen Pause, „liebt seine junge Schwester zärtlich; er ist jedoch kein praktischer Mann; er ist in sich gekehrt von seinen leider sehr phantastischen Ideen eingenommen; er ist ein schlechter Beobachter, und so entging ihm, was viele sehen, Fremde selbst, daß Dagmar, — ich meine Mademoiselle Hillström, — sich übermäßig anstrengte, ja, ihre eigene Gesundheit untergrub, um nur den täglichen Lebensunterhalt für die Familie ihres Bruders zu erwerben."

Der Graf stützte den Kopf in die Hand und sah scharf in das im leisen Zugwind flackernde Licht der Wandlampen. Aus fremden Munde dies hören und schweigen zu müssen, — schweigen, — fast noch fünf Monate hindurch!

„Die junge Dame," fuhr Des Essards fort, „ist weltunkundig, und ihre Schwägerin, die sie für eine erfahrene Frau hält, hat ebensowenig eine Ahnung von den Gefahren, denen ein junges, schönes und schutzloses Wesen hier in Paris ausgesetzt ist. So kam es, daß hinter dem Rücken des Bruders und in der besten, selbstlosesten Absicht die beiden ahnungslosen Frauen ein Bündniß schlossen und die Kunst der jungen Dame als Hülfsmittel benutzten, mehr Geld zu verdienen, wobei sie zwei Kavalieren zum Opfer fielen, von denen der eine nichts anderes beabsichtigt, als das Mädchen durch List oder Ueberredung in seine Gewalt zu bekommen und zu seiner Maitresse zu machen. Ein günstiger Zufall hat dem Bruder dies alles verrathen; doch hat er es nicht über sich gewinnen können, das völlig unbefangene Mädchen zu warnen; zumal der Auftrag, welcher den Vorwand zu dem nichtswürdigen Plan bot, bereits ausgeführt, und demselben bisher kein zweiter gefolgt ist. Er will fortan scharf Acht geben; aber ich brauche es Ihnen wohl nicht erst zu sagen, Herr Graf, kein Mensch in der weiten Welt ist ungeeigneter, ein junges Mädchen zu schützen, ihr in dieser Atmosphäre der sittlichen Verderbtheit, die sich unter glatter Galanterie birgt, einen festen Halt zu bieten als gerade dieser Bruder. Was ihr, was ihm fehlt, das ist ein treuer Freund, ein weltkundiger, wohlmeinender und erfahrener Mann, der über diese armen, schutzlosen Menschen wacht, sie warnt und leitet, sie schützt und führt."

„Und der wären nicht Sie — Sie selber?" unterbrach Harald den Sprecher eifrig.

Der junge Mann wechselte rasch die Farbe.

„Ich habe kein Recht, Fräulein Dagmar nahe zu stehen in einer Weise, wie allein es mir genügt hätte. Ich kann und darf sie nicht schützen; denn es thut mir weh, sie zu sehen, und allein durch den Bruder vermag ich nicht, sie zu beeinflussen."

„Und Sie meinen, diesen Freundschaftsdienst sollte ich der jungen Dame leisten?"

„Ist Ihnen dies so befremdlich, Herr Graf? Fiele es Ihnen so schwer?"

Harald zögerte einen Augenblick.

„Vertrauen gegen Vertrauen," sagte er endlich, und seine schönen, dunkeln Augen begannen unter einem plötzlichen Entschluß zu strahlen. „Ich würde mit freudigem Eifer diese Mission übernehmen, wenn ich sie freien Herzens, nur freundschaftliches Wohlwollen und Humanität im Sinn, ausführen könnte. Aber ich muß mich hüten — hüten, zu oft in Dagmar Hillströms Augen zu sehen, ohne wortbrüchig zu werden; ich könnte nicht widerstehen; ich müßte sprechen, ihr sagen, — was ich doch verschweigen muß, — ja, muß. — Eine kurze Frist noch, wenige Monate nur, ... fragen Sie mich nicht, warum, ich muß Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Aber bei Hillströms verkehren, häufig ein- und ausgehen als Freund, wo ich mehr, viel mehr sein will, — das vermag ich nicht, — und selbst wenn ich es vermöchte, — wie sollte ich Dagmar gegenübertreten, in welchem Licht ihr erscheinen, ihr, die mit ihren klugen Augen und ihrem fein empfindenden Herzen jetzt vielleicht schon ahnt, wie es um mich steht, der mein fortgesetztes Schweigen wie ein Räthsel erscheinen müßte —"

„Es erscheint ihr schon jetzt als solches," sagte Des Essards leise.

„Das wissen Sie — und woher?"

„Es ist nichts als eine Muthmaßung ihres Bruders; aber ich fürchte, nein, ich weiß, er hat recht gesehen. Sie ist verändert seit Ihrem letzten Besuch dort, — jeder Glockenzug, jeder rasche Tritt auf der Treppe macht sie erröthend emporfahren; — ihr Frohsinn ist verschwunden; sie lacht und singt nicht mehr; ihre Augen blicken sanft und traurig; sie kann stundenlang kein Wort sprechen. Das alles ist so auffällig, daß nicht nur Axel, sondern auch seine Gattin eine bestimmte Ursache vermuthen; und wenn eines der Kinder zufällig einmal Ihren Namen nennt —"

„Ich bitte Sie, Monsieur Des Essards, hören Sie auf."

Der Graf machte eine gequälte Bewegung und erhob sich hastig; unter dem weichen, braunen Bart zitterten seine Lippen ein wenig, und die vorerst so leuchtenden Augen blickten trübe.

„Sie verzeihen, wenn ich Sie jetzt verlasse," sagte er mit Anstrengung. „Gewiß — es muß Ihnen unbegreiflich erscheinen; mir ist aber recht schwer ums Herz, — recht schwer. Für Ihr Vertrauen danke ich Ihnen. Daß Sie es keinem Unwürdigen geschenkt, bewies ich Ihnen wohl, indem ich Ihnen rückhaltlos auch das meine gab. Ich mag Ihnen neidenswerth erscheinen und wahr-

---

Börsenbericht.

Stettin, 22. Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 17° R. Barm. 28" 6"'. Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 162—169 bez., per Juli-August 167 G., per September-Oktober 169—170—169 5 bez., per Oktober-November 171—171,5 bez., per April-Mai 180,5—181 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 138 bis 141 bez., per Juli u. per Juli-August 144,5 bez., per September-Oktober 147,5 bez., per Oktober-November 149,5—150,5—150 bez., per April-Mai 156 B. u. G.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 140 bis 144 bez, feinster über Notiz.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko und kurze Lieferung trocken 215—220 bez., per September-Oktober 225 nom., per Oktober-November 226 G.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 218—224 bez.

Rüböl matt per 100 Klgr. loko o. F. b. Klg. 49,25 B., per Juli 47,75 B., per September-Oktober do.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,5 bez., per Juli und Juli-August 42,4 nom., per August-September 42,2—42,5 bez., 42,4 B. u. G., per September-Oktober 43,3 bez., per Oktober-November 43,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,70 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 160—165, Roggen 150 bis 151, Gerste 170, Hafer 148—150, Rübsen 215 bis 220, Kartoffeln 48—50, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Bitte an die Mitbürger. Die Wittwe **Grm.** in Stettin, 68 Jahre alt, eine sehr anständige Person, deren Tochter an Lungen- und Brustfellentzündung darnieder gelegen hat, befindet sich, wie von uns durch Vermittelung von Sachverständigen festgestellt ist, in sehr trostloser Lage, durch Unglück und schwere Krankheit soweit heruntergekommen, daß selbst das zum Leben Nothwendigste fehlt. Hier ist Hülfe dringend geboten. Die Expedition dieses Blattes nimmt Gaben gern entgegen.

Für die Wittwe **Köhn** in Schwankenheim gingen in Summa 10 ℳ ein, und indem wir hiermit die Sammlung schließen, sagen wir allen gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 3. August d. Js., von Morgens 8 Uhr ab, soll auf dem forstfiskalischen Gutsgehöft zu Rieth bei Neuwarp sämmtliches lebendes und todtes Inventar:

1) ca. 40 Stück Milchkühe, 1 Stammochse, 10 Starken von ½—3 Jahren;
ferner 6 Zuchtsauen, hiervon 2 tragend, 3 ca. 1- und 6 ca. ½jährige Schweine;
ferner 6 Arbeitspferde;
ferner diverses Federvieh;

2) 5 komplette Arbeitswagen, 2 schwere Wagen zum Fahren von Langholz, 1 Jauchewagen, 1 zweispänniger Marktwagen, 1 Kutsche mit Halbverdeck, zwei Jagdschlitten und mehrere Holzschlitten;
ferner 4 Pflüge, 4 Haken, 16 Eggen, 3 Kartoffelpflüge, 2 Krimmer, 1 Walze, 2 Kartoffelkasten;
ferner 1 Hebelade, 1 Dreschmaschine mit Göpelwerk, 1 Häckselmaschine und Getreide-Reinigungsmaschine;
ferner diverse Stellmacherhölzer, als Leiterbäume, Deichseln und Felgen

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen.

Auf Wunsch kann Stallung für das lebende Inventar noch eine Zeit lang fort gewährt werden und steht sämmtliches Inventar zur Besichtigung frei.

Sollte am 3. August nicht sämmtliches Inventar zum Verkaufe kommen, so wird der Termin am 10. August fortgesetzt

Mützelburg, den 21. Juli 1885.

Der Oberförster.
J. V.
Tiebel, Forstassessor.



Größte Auswahl von guten Särgen mit **innerer und äußerer Dekoration** zu **billigsten** Preisen empfiehlt **M. Hoppe,** Tischlermstr., Krautmarkt 1.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, 628 Mtr. über dem Meere, völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr 2c.

Der **Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Oesterreich-Ungarns und Deutschlands)** und der **Carolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Konzerte der vortrefflichen Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, Kurclub-Unterhaltungen, täglich Theater-Vorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Prospekte gratis am Bürgermeisteramte.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion Marienbad.

Niederlagen in **Stettin** bei Herren **Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann, Heyl & Meske.**

Station der Bahn Ostetendorf-Plaue-Großbreitenbach.

Wasserheilanstalt
Bad Elgersburg i. Thüringen.
Molkenkur und Sommerfrische.

Dauer der Saison: Vom 1. April bis 1. November.

150 Zimmer in 5 Villen und dem altberühmten Schloß.

503 Meter über dem Meeresspiegel. Dicht am prachtvollen Tannenwald. Ausgezeichnete ozonreine Luft. Gleichmäßige Temperatur. Vorzügliches Wasser. Rationelle Wasserkur. Elektrische, diätetische (auch Weir-Mitchell'sche Mastkur), pneumatische Behandlung. Massage. Heilgymnastik. Warme Kiefernadel-, Soolbäder, Medizin- und Kräuterbäder. Neu eingerichtete elektrische Bäder. Ausgezeichnet für Nervenkranke verschiedener Art; für Magen- und Unterleibsleidende; bei Bleichsucht und Blutarmuth; bei Asthma; bei chronischen Katarrhen verschiedener Art (auch Tuberkulose im 1. Stadium) bei chronischen Rheumatismen, bei Skrophulose; bei chronischen Hautausschlägen und für Rekonvalescenten. **Civile Preise. Ausgezeichnete** Verpflegung. Prospekte gratis. Näheres durch die Direktion und den dirigirenden Arzt

Dr. Barwinski,
früher langjähriger Badearzt von Suderode a. Harz.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

In Lieferungen à 50 Pf., oder in Bänden brosch. à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

Friedrich Gerstäcker's Gesammelte Schriften!

Inhalt der I. Serie:

Gold! — Blau Wasser — Matrosenleben — Aus der See — Unter dem Aequator — Hell und Dunkel — Eine Gemsjagd in Tirol — Reisen — Regulatoren in Arkansas — Flußpiraten des Mississippi — Sträflinge — Mississippibilder — Nach Amerika! — Aus zwei Welttheilen — Aus Nord- und Südamerika — Achtzehn Monate in Südamerika — Aus meinem Tagebuch — Skizzen aus Californien — Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale — Kunstreiter — Streif- und Jagdzüge — Tahiti — Das alte Haus — Heimliche und unheimliche Geschichten — Inselwelt — Colonie.

Inhalt der II. Serie:

Eine Mutter — General Franco — Sennor Aguila — Wilde Welt — Die Missionäre — Unter den Penchuenchen — Der Erbe — Die Blauen und Gelben — In Mexiko — Die Franctireurs — Kriegsbilder eines Nachzüglers — Das Wrack des Piraten — Der Tolle — Im Busch — Nach dem Schiffbruch — Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten — Hüben und Drüben — Kreuz und Quer — Buntes Treiben — Im Eckfenster — Unter Palmen und Buchen — In Amerika — Nachgelassene Schriften und kleine Erzählungen.

Zu Folge des trefflichen gediegenen, sittlich reinen und gleichzeitig belehrenden Inhalts eignen sich Gerstäcker's Schriften namentlich auch zur Anschaffung für Schüler- und Volksbibliotheken, zu welchem Zwecke der Verein für Verbreitung von Volksbildung sie aufs Wärmste empfohlen hat.

Das Unternehmen ist bereits **vollständig** erschienen und **können** Abonnenten jederzeit eintreten und **halbe** oder ganze Serien gleich vollständig oder in **beliebigen Zwischenräumen** beziehen. **Auch steht es** frei, eine beliebige Auswahl von Bänden zu treffen. **Heft 1 gratis** durch jede Buchhandlung.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Donnerstag, den 30. Juli cr.,
Abends 7½ Uhr,
im Büreau, große Oderstraße 11:

2. ordentliche Generalversammlung,

zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
Geschäftsbericht über die ersten sechs Monate dieses Jahres.

Der Ausschuß des Credit-Vereins zu Stettin.
Eingetragene Genossenschaft.
Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Die Königsberger Ausstellungs-Lotterie, Ziehung den 10. August, Preis des Looses 3 ℳ, bietet den Spielern alle Vortheile, welche sie bei ähnlichen Lotterien vermißt haben dürften! Doppelt so viel Treffer, darunter kostbare Gewinne von 20 000 ℳ, 15,000 ℳ, 10,000 ℳ 2c. und nur gewissenhaft ausgewählte Gewinne von praktischem und reellem Werth! Die 3 großen prächtigen Silbergewinne, die Zimmer-Einrichtungen, die Musterküche, der Bechstein'sche Flügel und viele andere Hauptgewinne finden andauernd den ungetheiltesten Beifall der Besucher der Ausstellung Es wird Jeder gut thun, sich bei Zeiten ein Loos aus der Agentur von **Rob. Th. Schröder, Stettin,** u. A. oder aus dem General-Debit von **Braun & Weber** in Königsberg i. Pr. zu besorgen.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania"**, Kapt. Ziemke.
Von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** Montag u Donnerstag 2 Uhr Nachm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Seit 1876: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

OSWALD NIER'S (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25) chemisch untersuchte, reine, ungegypste franz. **— Naturweine —** von M. 1.— pro Lit. an.

Ausf. Preis-Courant gratis & franco.



Garantie-Marke.

Man spare

am richtigen Orte. **Für 4 Mark** versende ich franko gegen Nachnahme nach jeder deutschen Poststation netto 8 Pfund **echt italienische Makkaroni** aus bestem algerischen und südrussischen Hartkorn im deutschen Zollgebiet fabrizirt, nicht mit Fabrikatzoll belastet und deshalb bei gleicher hoher Güte um **20 %** billiger als importirtes Produkt. **Garantie für reine unverfälschte Waare.** Bei Bezug von größeren Quantitäten stehen Proben und besondere Bedingungen gerne zu Diensten. **Martin Baertl, Billigen i. Baden.**

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianinos } **15 Mrk. monatlich.**
Bell-Orgeln } **Katalog gratis.**

haftig, — ich bin es auch, — ebenso aber beklagenswerth; denn ich bin ein Mann des entschlossenen Handelns, der raschen That, und darf, das höchste Glück meines Lebens vor Augen, nicht darnach greifen, — — ich muß unthätig warten."

Des Essards erwiederte nichts; aber seine Hand schloß sich fest um die des Grafen in theilnahmvollem Druck, und seine Augen folgten der hohen Gestalt, die mit raschem Schritt das Zimmer verließ.

Eine Weile später saß Harald in seinem Studirzimmer vor seinem Schreibtisch, dessen Geheimfach offen stand. In seinen Händen hielt er ein flaches Medaillon von Malachit, das geöffnet war und das Bildniß einer schönen, brünetten Frau mit lachenden, dunkeln Augen enthielt. Er drückte seufzend die Feder der Kapsel zusammen, daß sie sich schloß. — Durfte er sprechen? — Dagmar konnte nur sein eigen werden, wenn sie eine reiche Erbin war, und von dieser Erbschaft sollte sie vor Ablauf eines Jahres nichts erfahren. — Fast fünf Monate noch! — „Wäre ich nie in ihr Leben getreten," klang es in ihm, „dann wäre sie jetzt die Braut eines gescheiten, tüchtigen Mannes, der eine gute Zukunft vor sich hat und sie anbeten würde, — in kurzem seine Frau. — Wahrlich, kein zu unterschätzender Nebenbuhler. Ein Mann von Charakter und Herz! Aber, — Du glücklicher, Du dreimal glücklicher Mann. — sie liebt ja jenen nicht, sie liebt Dich, Dich allein. — Dagmar! — Madonna! Madonna!" Und ein großes und reines Glücksgefühl ließ sein Herz überwallen.

12.

Die Gemäldeausstellung.

Sie war nicht besser und nicht schlechter als die meisten derartigen Unternehmungen in großen Städten, diese Pariser Gemäldeausstellung des Jahres 1880.

Sehr viel Realismus, glühendes Kolorit, gewagte Situationen neben monotonem Graubraun der Farben und gesucht ernsthaft-langweiligen Motiven, die man „des Kontrastes halber" ersonnen, um sie später bitterlich zu bereuen, große Landschaften mit rosigen, weißbeschneiten Berghäuptern, grünblauen Alpenrosen, schäumenden Sturzbächen und melancholischen Hütten an schroffen Felsabhängen; zwischendurch Aquarelle und eine vereinzelte Marmorgruppe, die sich unter den Bildern sehr unvortheilhaft ausnahm. Dazu ein lichtblauer Herbsthimmel, mit weißem Federgewölk überflogen, eine mild wärmende Sonne und eine köstlich reine und weiche Luft, die nichts von Scheiden und Vergehen athmet, sondern wohlig über der herrlich schönen Stadt liegt.

An einzelnen Stellen staut sich die Menge, und neu zudrängende Beschauer werden wie Meereswellen, die an einen Felsen prallen, von den zuerst gekommenen zurückgeworfen; diese stehen wie eine Mauer und starren nach irgend einem Gemälde, das ein „moderner" Maler geschaffen hat, von dem man spricht; man muß es doch auch ansehen, natürlich, ob man es hübsch findet oder nur davor steht; ob man es später preist oder verlästert, — darauf kommt es ja gar nicht an.

Harald war hierher gekommen, um vor allen Dingen Erhards Bilder zu sehen; er hielt sich daher nach einem flüchtigen Blick über die Köpfe der Menge hinweg nicht weiter bei den Gemälden, die so auffallend stark „zogen", auf; aber er sagte sich zugleich, daß man sie wenigstens überschauen müsse, um festzustellen, ob Erhards Bilder nicht darunter seien; denn der Jugendfreund war ja durch Heddich Zarenga auch „Mode" geworden, und man sprach in Paris von ihm. Der Klub that es, — das war allemal das sicherste Zeichen.

„Ich sehe. Sie suchen, Traunstein," sagte Normys scharf accentuirende Stimme hinter ihm, „nun gut, ich suche gleichfalls; — lassen Sie sich getrost meine Begleitung gefallen."

„Ganz getrost," gab Harald zurück. „Aber Sie müssen mich ruhig meiner Wege ziehen lassen, sobald ich meinen Magnet gefunden habe. Ich kann mir's nämlich nicht denken, Normy, daß wir ein und dasselbe suchen."

„Sie haben sicher einen frevelhaften Hintergedanken, mein Bester. Aber wenn ich Sie versichere, daß ich heut wahrhaftig kein frivoles sujet suche, so werden Sie es mir hoffentlich glauben. Nein, ich laufe hier nun schon eine kleine halbe Stunde unter all diesen unsterblichen Kunstwerken umher und sehe mich nach der letzten Pariser Novität um, die uns heute und hier noch versprochenermaßen in Oel servirt werden soll. Sehen Sie, der kleine Herzog hat mich neugierig gemacht auf das Produkt selbst, auf den, der es schuf, und auf die, welche er darstellt, — will sagen, in der Nähe; — denn von weitem kenne ich sie. Nun, diese dreifache Neugier wird auf eine harte Probe gestellt. Sowie ich eine zweifelhaft gekleidete, gemalte Dame erschaue, zucke ich elektrisirt zusammen, aber bis jetzt umsonst, — es war jedesmal eine ganz andere."

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 35 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 20 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 58 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 23 M. Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 18 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 31 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. — M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 5 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 26 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 50 M. Mrg.
Cüstrin, Reppen	Gem. Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M. Nm.
Cüstrin	Gem. Zug	6 U. 10 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gem. Zug	9 U. 20 M. Mrg.
Reppen, Cüstrin	Gem. Zug	4 U. 12 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 8 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 45 M. Abd.